

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz: Nachrichten.

## Hannover'sche Chronik.

(Fortsetzung.)

Die Weihnachtsfeiertage, das Fest der Lichter, die Jubelbelabende der Kinder und aller kindlichen Herzen, welchen das böse Weltleben nicht den Sinn an reinen Freuden verbrocknete, gingen hell und fröhlich an uns vorüber. Viel Geld sah man verschwenden, doch geschah es für den schönsten Zweck, Freude zu bereiten, ein Zweck, bei dem Geber und Empfänger das Wohlthätige theilen, und auch „die da traurig lagen,“ wurden nicht vergessen, und die Kleinen und Alten des Waisen- und Armenhauses hatten auch ihren Lichterabend, der durch unsern würdigen Stadtdirector, dem mehr als eines Menschen Umsicht und Thatkraft einzuwohnen muß, und dem man eine Art von Allgegenwärtigkeit zusprechen darf, zu einer so glänzenden als frommen und sinnigen Feier erhoben wurde.

Vor dem war es Gebrauch dem Weihnachtsfeste eine wöchige Theaterpause vorhergehen zu lassen; dieses Jahr wurde am 23. December mit Kuber's „Braut“ geschlossen und am 27., dem dritten Weihnachtstage, mit dem „Freischütz“ die Bühne wieder eröffnet. Noch trat vor dem Schlusse des Jahres ein neuer Werber um den Platz des Vortänzers aller Hannover'schen Amorosos in die Schranken, ein Herr Bethge aus Danzig, doch können wir die erste Lanze, welche er brach, nicht für eine des Preises würdige erklären. Das Pariser Gräuelbild „Katharina Howard“ war erwählt worden, ihn bei uns einzuführen, und die Rolle des Ethelwood's in ihrer wechselreichen Situation ist eine gute Probeaufgabe. Von vorn herein fehlte dem Fremden, sogleich erkennbar, das erste unentbehrliche Requisit, die ritterliche Haltung; die erzwungene Steifheit des Oberkörpers, die überdies mit der übergroßen Beweglichkeit und Unruhe des zu theatralische Positionen forcirten Piedestals in Disharmonie gerieth, konnte das von der Natur Versagte, nicht ersetzen; nicht verständlich erschienen die deutlichen Angstverzuckungen dem scharffsehenden, mißtrauischen Könige gegenüber; Beklommenheit des jungen Schauspielers konnte die Mängel nicht entschuldigen, denn des Fremden Augen funkelten sehr dreist und fast herausfordernd im Circus umher; den einzigen Beifallslohn, den die Scene im Schlafgemach der Königin empfing, müssen wir der poetischen Situation und dem schönen Wortbau des Dichters zurechnen, denn wir sahen diese Scene früher weit mehr vom ächten Lichte der Romantik, der leicht geflügelten, schmiegsamen, beleuchtet, und was überall gefehlt, ward uns in den Schlusssenen recht deutlich, als Herr Helwig in der kleinen Partie des Suffer mit herzoglichem Anstande die Königin zu vertheidigen wagte, und der Wohlklang seines Wortes, die edlen Formen, in denen er sich bewegte, unser Auge und Ohr wohlthätig erquickten, wie milder West in eine durch lange Schwüle beklommene Brust zieht. In dieser Scene ist zu rügen, daß der eifersüchtige König sie so unwichtig behandelt, sie so nachlässig zur Seite liegen läßt. Er weiß seine Königin ungetreu, er kennt aber seinen Nebenbuhler nicht. Müßte ein Heinrich VIII. nicht seinen Argwohn auf diesen unerwarteten, jugendlichen Verfechter der Angeklagten Augenblicks hingerissen fühlen? —

Das höchste patriotische Fest des Landes, der Geburtstag Sr. Majestät des Königs Wilhelm IV. gab den vorletzten Tagen des Jahres ihre Weihe. Am 29. December riefen die dumpfen Stimmen der Kirchenglocken zum Bürgerdank für einen Herrscher, der sich in den Tugenden der Könige allen Regenten seiner Zeit siegend zur Seite stellen darf; der Donner der Kanonen schallte weit in das Land

zur Ehre eines Monarchen, der als ein Friedensfürst auf seinem Königswagen thront, der die zerstörenden Kriegswaffen nur als notwendigen Schutz seiner Völker betrachtet, und dessen Hand zu weich und zu menschlich geschaffen, ein Todesurtheil ohne äußersten Zwang des Gesetzes zu unterzeichnen. Von dem Hauptthurme der Residenz tönten, statt der mistönigen Posaunen der ausgestorbenen Stadtpfeifer, zum ersten Male die reinen Drommeten der Leibgarde im herrlichen Volksliede! die Fahnen weheten von den Wachen, und im so eben fertig gewordenen Festlocale des neuen Königsschlusses beging der Vizekönig an der Spitze des Adels und Militairs durch einen glänzenden Ball den Tag seines erhabenen Bruders. Die Ausschmückung dieses innern Theiles des Schlosses ist auf eine wahrhaft königliche Art vollführt worden, soll nach Aussage fremder Anschauer wenig seines Gleichen an Pracht und Geschmack haben, und dem Pallaste des Erzherzogs Carl in Wien, dessen innere Eleganz die Reisenden so hoch stellen, am meisten ähneln. Der Tanzsaal mit seinen goldenen Pfeilern, und den zarten, duftigen mythologischen Figuren, wie in der Luft schwebend von Jacob's Meisterhand auf weißen Marmorgrund gemalt, überrascht und blendet jedes Auge; ebenfalls giebt das Spielzimmer der Königin, dessen Platfond durch die trefflich ausgeführte Mythe von Amor und Psyche geschmückt ist, einen Sinnenreiz ungewohnter Art, und man müßte durch oft wiederholten Besuch erst den fast verwirrenden Eindruck dieser Säulenhallen, dieser Prunkgemächer, dieser mit pompejanischer Farben- und Figurenfülle überdeckten Gallerieen von sich streifen, wollte man eine anschauliche Beschreibung liefern.

Am 30. December folgte eine Nachfeier im Theater. Ein Prolog von Blumenhagen eröffnete das Fest im festlich erleuchteten, sehr gefüllten Hause. In einer trefflich gemalten Winterlandschaft sah man einen ergrauten Barben mit Lannengrün seine Harfe kränzen und hörte den alten Volksfänger seine Apostrophen an sein Instrument und seinen Volksstamm richten. Obgleich die unmodernen, sechsfüßigen Alexandriner sicherlich dem Redner sein Werk nicht erleichterten, sprach dennoch Herr Grunert diesen Prolog mit einer Virtuosität, wie wir sie selten hörten, und welche zu dem über diesen Künstler mehrmals ausgesprochenen Urtheile den besten Beleg gab. Auffallend war die Kälte des Publikums an diesem Festabende. Hatten denn alle die, welche jüngst noch den nutzlosen, nur die Sinne vergnügenden Gliederspielen einer Aerobatin unsägliche Bravos zuflatschten, keine Zunge und keine Hand zu einem Hurrah für ihren königlichen Wohlthäter? — Wir wollen es dem plötzlich eingetretenen bitteren Winterfroste zurechnen, denn einer leichtfertigen Herzensfünde können wir unmöglich diese Unterlassung zuschreiben. — „Die Unbekannte“ folgte dem Prolog in beifallswürdiger Ausführung.

An Concerten hat uns der Beginn des Winters erst wenige Proben hören lassen. Eine gute Aufführung des Händel'schen „Messias“ veranstaltete der Vorstand der Singakademie, Herr Hoforganist Enkhausen, und die Abonnementsconcerte im Ballhofsalle begannen ihren Cyclus, spendeten uns den Genuß eines der Meisterwerke Beethoven's, und hießen uns den ausgezeichneten Clarinetisten Hrn. Kammermusikus Seemann bewundern. Ingleichen wurden sie durch Hrn. Concertmeister Bohrer, vor Kurzem wirklich angestellt im Hofdienste, und die besten unserer Operisten geschmückt, die durch Musikstücke aus unserm Theater fremden Compositionen klüglich das Interesse an diesen geselligen Abenden zu erhöhen und zu erhalten bemüht sind.

(Der Beschluß folgt.)

(Nebst einer Beilage von der J. Weise'schen Buchhandlung in Stuttgart.)